Der Titusbrief

Teil 1

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Niederdreisbach
Datum	19.06.2009
Länge	01:14:18
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb023/der-titusbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, in den letzten zehn Tagen ist mir etwas aufs Herz gekommen, was ich gerne euch sagen möchte.

Ihr wisst, dass ich zunächst einmal ein Thema hatte, in drei Teile eingeteilt. Ich weiß nicht, warum es so ist, aber ich habe den Eindruck, dass ich etwas anderes sagen soll und möchte deswegen gerne mit euch den Titusbrief lesen.

Der Titusbrief ist ein Brief, der sehr praktisch ist, aber auch lehrmäßige Aussagen enthält. Es ist ein Brief, der unser Leben als Christen betrifft. Insofern auch unseren Wandel und das, was wir ja nun zunächst einmal als Thema gewählt hatten, hatte ja auch den Wandel zum Gegenstand nach unterschiedlichen Aspekten.

Das ist auch in dem Titusbrief so. Da geht es auch um unseren Wandel. [00:01:03] Da geht es auch um Beziehungen, in denen wir miteinander den Weg gehen. Beziehungen, die wir haben als Geschwister untereinander. Beziehungen, die sich ergeben, auch aus unseren unterschiedlichen Altersstufen. Auch Beziehungen, die wir haben in unserem christlichen Wandel gegenüber unserer Umgebung, sprich gegenüber der Welt, die uns umgibt.

Insofern ist das ein Thema, das ernst ist.

Es betrifft uns sicher ganz deutlich, jeden von uns zweifellos. Und es ist ein Thema, ein Brief, sage ich so, ein Brief, der in der Tat auch zu unseren Herzen, aber auch zu unseren Gewissen redet. Und ich denke, das ist ja auch das, was Gott möchte. Lass uns dann jetzt deswegen im Titusbrief das erste Kapitel lesen.

[00:02:03] Der Brief an Titus.

Paulus, Knecht Gottes, aber Apostel Jesu Christi, nach dem Glauben der Auserwählten Gottes und nach der Erkenntnis der Wahrheit, die nach der Gottseligkeit ist, in der Hoffnung des ewigen Lebens, dass Gott, der nicht lügen kann, verheißen hat vor ewigen Zeiten, zu seiner Zeit aber hat er sein Wort geoffenbart durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist, nach Befehl unseres Heiland Gottes.

Titus, meinem echten Kind, nach unserem gemeinschaftlichen Glauben, Gnade und Friede von Gott, dem Vater und Christus Jesus, unserem Heiland.

Deswegen ließ ich dich in Kreta zurück, damit du das, was noch mangelte, in Ordnung bringen und in jeder Stadt Älteste anstellen möchtest, wie ich dir geboten hatte. [00:03:06] Wenn jemand untadelig ist, der Mann einer Frau, der gläubige Kinder hat, die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt werden oder zügellos sind, denn der Aufseher muss untadelig sein als Gottesverwalter, nicht eigenmächtig, nicht zornmütig, nicht dem Wein ergeben, nicht ein Schläger, nicht schändlichem Gewinn nachgehend, sondern gastfrei, das Gute liebend, besonnen, gerecht, fromm, enthaltsam, anhängend dem zuverlässigen Wort nach der Lehre, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen als auch die widersprechenden zu überführen. Denn es gibt viele zügellose Schwätzer und Betrüger, besonders die aus der Beschneidung, denen man den Mund stopfen muss, die ganze Häuser umkehren, [00:04:05] indem sie schändlichen Gewinnes wegen lehren, was sich nicht geziemt. Es hat einer von ihnen, ihr eigener Prophet, gesagt, Kreter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche.

Dieses Zeugnis ist wahr.

Aus diesem Grund weise sie streng zurecht, damit sie gesund seien im Glauben und nicht achten auf jüdische Fabeln und Gebote von Menschen, die sich von der Wahrheit abwenden. Den Reinen ist alles rein, den Befleckten aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern befleckt ist sowohl ihre Gesinnung als auch ihr Gewissen. Sie geben vor, Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn und sind gräulich und ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewehrt.

[00:05:01] Das Kapitel geht ja leider zu Ende, wie wir bemerken, mit einem Wort, das uns trifft. Bewehrt oder eben unbewehrt.

Unbewehrt haben wir dort gelesen, es gibt welche, die unbewehrt sind. Und Gott möchte gerne, und das ist ein Wort, das wir an manchen Stellen in der Heiligen Schrift finden, er möchte gerne, dass wir bewährt werden, bewährt sein im Glauben. Bewährt auch in den Umständen, in denen wir leben und in denen wir treu sind.

Unter anderem auch beispielsweise in Prüfungen, die Gott uns auch schickt.

Wenn wir jetzt so das erste Kapitel dieses Briefes an Titus gelesen haben, denke ich, es ist vielleicht auch gut, wenn ich zunächst ein paar Worte über Titus selbst sage. Titus war ein Mitarbeiter des Apostels Paulus. Es gab ja einige, die er seine Mitarbeiter nennt. Er nennt ihn übrigens auch sein echtes Kind nach unserem gemeinschaftlichen Glauben, [00:06:07] woraus wir entnehmen können, dass der Apostel wohl in den Titus, oder sage ich es andersherum, Titus durch die Predigt des Apostels Paulus zum Glauben gekommen ist, sodass er ein Kind sozusagen des Apostels war. Aber zweifellos war er es auch in einem anderen Sinne, ähnlich wie Timotheus, ein Kind in dem Sinne, dass er ihn auch als ein Vorbild, den Apostel Paulus als ein Vorbild sah, so wie Kinder ja auch ihren Vater als ein Vorbild nehmen. Übrigens ein Punkt, der ganz wichtig ist. Da kommen wir auch im Verlauf dieser Abende, wenn der Herr sie uns schenkt, noch zu. Und so gab es eine besondere Beziehung zwischen dem Apostel Paulus und diesem Titus. Aber Titus war sicherlich auch etwas älter als Timotheus. Timotheus war ja ein junger Mann, wie wir wissen. Titus war sicherlich ein wenig älter.

[00:07:02] Er wird auch von dem Apostel Paulus zu einigen Aufgaben vorher schon bestellt. Beispielsweise, das können wir entnehmen aus Galater 2 in Verbindung mit Apostelgeschichte 15, dass der Apostel Paulus auch den Titus mitgenommen hat, als sie nach Jerusalem gezogen sind, um dort vor den Aposteln und der Versammlung, den Brüdern dort in Jerusalem, die Frage zu klären, ob die Gläubigen aus den Nationen, die sich bekehrt hatten also, ob die noch beschnitten werden mussten, ob die das Gesetz halten mussten und so weiter. Das war ja eine Frage, die in der Anfangszeit von Bedeutung war. Und bei der Behandlung dieser Frage war wohl auch Titus zugegen. Das entnehmen wir da diesen beiden Stellen. In Galater 2 spricht der Apostel Paulus davon, dass er Titus mitgenommen hat nach Jerusalem. Und er war vielleicht auch besonders geeignet dafür. Und ein Mann, der auch dann da gut zugehört hat. Er war ja von Geburt ein Grieche. Er war kein Jude. [00:08:05] Und bei Timotheus finden wir das nicht in demselben Sinne. Wir wissen, Timotheus war Sohn eines griechischen Vaters, aber einer jüdischen Mutter. Und dann hat der Apostel Paulus ihn beschnitten, und zwar, um ihn im Dienst gebrauchen zu können in einem ganz bestimmten Bereich. Bei Titus hat er das nicht getan. Titus ist also ein Grieche, also ein Bruder, genau wie wir übrigens auch, die wir ja nicht aus den Juden sind. Der Apostel Paulus hatte offensichtlich auch großes Vertrauen zu diesem Mann. Das war ein bewährter Mann. Das war ein Mann, den Jesus lieb hatte. Und es war ein Mann, der auch die Geschwister liebte. Und dann waren sie beide gemeinsam in Kreta gewesen. Und der Apostel Paulus musste Kreta etwas eher verlassen und hat dann Titus in Kreta gelassen. [00:09:01] Ja, man kann nicht jeden so für eine Aufgabe, ich sag mal so, alleine lassen. Aber der Apostel Paulus hatte Vertrauen zu ihm und schreibt ihm jetzt aber hinterher noch einen Brief, wo er noch an einige Punkte in erinnert. Vielleicht hatte er auch einige Dinge noch nicht so gesagt und die waren ihm aufs Herz gekommen. Und der Herr hat das so geführt, dass er diesen Brief geschrieben hat, der dann ja sogar Aufnahme gefunden hat in der Heiligen Schrift.

Jetzt haben wir etwas über Titus gesagt. Müssten wir noch etwas sagen über den Apostel, wie er sich vorstellt? Natürlich kennen wir den Apostel Paulus. Wir haben von seiner Bekehrung gelesen. Wir wissen, wie er zum Glauben gekommen ist. Wir wissen, dass er ein energischer Mann war. Wir wissen, dass er, als es dann darum ging, zu erkennen, dass der Herr Jesus da war, dass er dann aber eine Kehrtwendung gemacht hat, die wirklich um 180 Grad war. Und dass die gleiche Energie und vielleicht noch mehr Energie, [00:10:02] die er vorher aufgewandt hatte, um den Herrn Jesus zu verfolgen, wie er es auch selber sagt, dass er in dieser Energie jetzt auf der Seite des Herrn Jesus stand und wirklich ganz für ihn da war und lebte und ihm diente. Und schaut mal, wie er sich hier vorstellt. Paulus, Knecht Gottes.

So stellt er sich ein einziges Mal vor, hier in diesem Brief. Knecht Gottes.

Er war ja auch Knecht des Herrn Jesus, aber hier spricht er es etwas anders aus. Knecht Gottes. Ganz allgemein.

Gott der Vater, Gott Sohn, gottheiliger Geist. Er diente Gott. Und wenn da steht Knecht, dann ist damit natürlich, wie wir wissen, aus den Anmerkungen auch in der neuen überarbeiteten Fassung wissen wir das, das ist dasselbe Wort wie Sklave.

Ein Sklave ist jemand, der einem Herrn dient, aber vollständig dient. Auch ihm vollkommen gehört. [00:11:03] Und das sagt er hier.

Ich diene Gott mit allem, was ich habe und was ich bin.

Wir finden ja manchmal, dass diese Ausdrücke Knecht Gottes oder Knecht des Herrn, wie in den Psalmen beispielsweise an manchen Stellen gebraucht werden. Da müsste uns eigentlich jedes Mal das Herz klopfen, wenn wir das lesen.

Da sagt einer in den Psalmen, erbarme dich deines Knechtes.

Knechte sind wir alle.

Ein Knecht des Herrn, ein Knecht Gottes zu sein, ist eine vorzügliche Sache.

Wir dürfen dankbar sein, dass wir Knechte sein dürfen. Kennen wir doch das Lied, das wir gerne singen, hoffentlich auch mit ganzem Herzen. Dein Sklave sein ist größere Ehre als König über Land und Heere.

Das ist die Sache für uns. [00:12:02] Ein Sklave des Herrn Jesus zu sein, ein Knecht Gottes zu sein.

So stellt er sich vor. Und was tut er damit auch?

Er sagt damit auch, und du Titus, auch ein Knecht Gottes.

Nicht ein großer Mann.

Er kriegt jetzt Aufgaben, er kriegt ganz wichtige Aufgaben, wir haben es ja gelesen da. Was er tun sollte, Dinge in Ordnung bringen. Ah, da musste er doch Kraft aufwenden, Autorität da haben.

Da musste er wirklich mit Überzeugungskraft auftreten.

Aber, und das ist denke ich auch das, was wir hier dann sehen, in der Weise, wie der Apostel Paulus sich vorstellt. Er durfte nie vergessen, dass auch er eigentlich Knecht Gottes war. Eigentlich ein Sklave war. Und das ist eine Sache, die auch für uns wichtig ist, dass wir das machen. Dass wenn der Herr uns für irgendetwas gebraucht, [00:13:03] und vielleicht auch einmal jemandem eine bestimmte Aufgabe in Autorität auszuführen gibt. Die haben ja die Fälle hier auch nicht. Wird ja nachher von den Ältesten geredet. Die hatten ja auch eine Autorität. Aber nie vergessen, Sklaven Christi, Knechte Gottes zu sein.

Knecht Gottes, und dann heißt es aber Apostel Jesu Christi. Oder auch und auch.

Dieses aber kann auch übersetzt werden mit und auch Apostel Jesu Christi. Nicht ein Gegensatz, sondern etwas, was hinzugefügt wird. Auch Apostel Jesu Christi. Und damit steht natürlich auch seine Autorität vor uns.

Er ist in der Tat ein Apostel Jesu Christi.

Ein berufener, jemand, den Christus ausgesandt hat zu seinem Dienst. Das waren ja besondere Männer. Und die Apostel hatten besondere Aufgaben und eine besondere Stellung auch innerhalb der Gläubigen.

[00:14:04] Wir haben heute keine Apostel mehr. Und das ist gut so.

Der Herr hat sie damals für die Anfangszeit gegeben. Und sie hatten Autorität.

Eine Autorität, die der Herr ihnen verlieh, weil er sie berufen hatte und weil er sie ausgesandt hatte. Wenn ich jetzt diesen Begriff der Autorität ein paar Mal gebraucht habe, dann möchte ich dabei auch sagen, dass Autorität, so wie sie in der Schrift uns vorgestellt wird, immer etwas ist, was von oben gegeben wird.

Eine Autorität wird gegeben von oben und wenn wir die Schrift sehen, dann wissen wir natürlich, von wem eine Autorität gegeben wird. Und die Autorität kann gegeben werden in einer formellen Weise, wie das je war bei dem Apostel. [00:15:03] Er war direkt berufen von dem Herrn. Eine formelle Autorität war auch gegeben für Titus, weil Titus durch den Apostel Paulus bestimmt worden war, das zu tun, einen Auftrag bekommen hatte. Ihr versteht mich, wenn ich sage formell, direkt für etwas, mit etwas beauftragt, zu etwas.

Diese Ältesten, von denen wir ab Vers 5 gelesen haben, die waren ebenfalls bekleidet mit einer formellen Autorität.

Sie waren nämlich angestellt worden durch den Titus im Auftrag des Apostel Paulus.

Haben wir das heute noch? Nein.

Haben wir deswegen keine Autorität mehr? Doch.

Wir haben heute keine Autorität mehr, die formell ist, dadurch, dass jemand angestellt wird, [00:16:04] aber wir haben eine Autorität, die der Herr gibt, indem er deutlich macht, da ist jemand, den habe ich mit einer bestimmten Aufgabe betraut. Und dieser hat Eigenschaften, die ihn für fähig, die ihn fähig machen, diese Aufgabe zu erfüllen.

Wir können das dann ausdrücken mit einer moralischen Autorität.

Die hat dann jemand, warum?

Weil er ein Leben mit dem Herrn führt und weil er Vorbild ist und weil der Herr ihn so auch den Seinen, den Gläubigen darstellt.

Darauf kommen wir dann gleich nochmal, wenn ich über die Ältesten spreche. [00:17:02] Aber ich dachte etwas dann doch zu sagen wegen des Begriffs der Autorität.

Dann haben wir hier, und da möchten wir doch noch etwas bestehen bleiben, in diesen ersten Versen ein paar Punkte, die der Apostel Paulus nennt, die seine Apostelschaft eigentlich betreffen.

Da sagt er nämlich Apostel Jesu Christi nach dem Glauben der Auserwählten Gottes. Das heißt, ein Gesandter gemäß dem Glauben, und zwar der Auserwählten Gottes, die Auserwählten Gottes, dazu gehörte er, aber dazu gehörten auch alle Gläubigen. Auch wir gehören zu den Auserwählten Gottes. Es geht um den einen Glauben, den Glauben an den Herrn Jesus Christus.

Den Glauben, den er auch gepredigt hatte in dem Evangelium. Und darin war er ein Apostel.

[00:18:02] Das zweite, was wir sehen, nach oder wie es hier auch übersetzt werden könnte, gemäß der Erkenntnis der Wahrheit.

Das heißt also auch, er war jetzt nicht ein Gesandter, er hatte nicht eine Aufgabe in irgendeinem Bereich.

Nein, er hatte eine Aufgabe in genau diesem Bereich, in dem Bereich, wo die Wahrheit verkündigt wird. Erstens den Glauben, und zweitens wo die Wahrheit verkündigt wird. Und das war auch der Auftrag, den er als Apostel hatte, nämlich die Wahrheit kundzutun.

Es war ja auch unter anderem so gewesen, dass der Apostel Paulus eine bestimmte Offenbarung bekommen hatte und dass damit auch eine Aufgabe verbunden war. Der Jesus hat ihm klar gemacht, dass er den Auftrag hatte, den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen. [00:19:02] Der Jesus hat ihm klar gemacht, dass er die Versammlung, dass er die Wahrheit von der Versammlung vorstellen sollte. Wenn wir an Epheser 3 denken, dann wird uns das sehr deutlich gesagt. Insofern hatte er in der Tat nach der Erkenntnis der Wahrheit einen Auftrag, den er ausführte.

Dann spricht er anschließend von der, dass diese Wahrheit die Nacht der Gottseligkeit ist. Da geht er auf einmal auf eine Seite, die sehr stark mit dem praktischen Leben verbunden ist.

Die Gottseligkeit, was ist das?

Die Gottseligkeit ist die Weihe für Gott, die Hingabe an Gott in Liebe und Vertrauen und das praktisch ausgeübt.

Dazu führt die Erkenntnis der Wahrheit. Haben wir einmal die Wahrheit erkannt, [00:20:03] haben wir von der Wahrheit gehört, dann hat die Wahrheit in unseren Herzen Ansprüche angemeldet. Ich darf mich mal so ausdrücken.

Das bedeutet, dass dann auch unsere Herzen aufgefordert sind, nämlich genau unseren Weg nach Gottseligkeit zu gehen.

Das heißt in Hingabe an unseren Herrn. Von dem haben wir die Wahrheit empfangen. Die Wahrheit über ihn und alles, was Wahrheit ist, ist aus ihm, kennen wir durch ihn. Und dann ist es so, dass das auch eine Auswirkung haben muss und auch haben wird, wenn das Wirklichkeit ist, dass wir dann einen gottsseligen Weg gehen.

Wir finden später, dass wir diese Wahrheit schon in der Vergangenheit empfangen haben.

[00:21:05] Die Auserwählung Gottes auserwählte, das ist ja ebenfalls verbunden mit dieser Verheißung vor ewigen Zeiten. Und dann sehen wir, zu seiner Zeit aber hat er sein Wort offenbart durch die Predigt, die mir anvertraut worden ist. Dann spricht der Apostel Paulus noch davon, dann kam ein Zeitpunkt zu seiner Zeit. Da war die Zeit Gottes da, wo er die Predigt des Evangeliums ihm anvertraut hat. Und er hat dann das Evangelium in Treue verkündigt. Wir kennen solche Beginne.

Wir finden das ja auch beispielsweise in Galater 4, dieser uns bekannte Vers 4. Als die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Das war ein Zeitpunkt, den Gott bestimmt hatte. Da würde

er seinen Sohn senden. Und bis dahin hat er noch in einer anderen Weise mit den Menschen gehandelt. [00:22:03] Und dann sandte er seinen Sohn. Und hier finden wir auch einen Zeitpunkt, das heißt zu einem bestimmten Zeitpunkt hat er den Apostel Paulus beauftragt, jetzt das Evangelium der Gnade Gottes, das Evangelium Jesu Christi zu predigen.

Das ist ihm anvertraut worden nach Befehl unseres Heiland Gottes. Da haben wir einen Begriff, der uns etwas deutlich macht, wie Gott denkt. Wir sprechen von Gott.

Wenn ihr zum Beispiel hier, ich meine jetzt mal die Kinder, die Jungen, wenn ihr von dem Heiland sprecht oder hört, wer ist das für euch?

Der Heiland? Der Jesus? Ja.

Aber hier finden wir der Heiland Gott?

Das heißt Gott selbst ist der Heiland. Der Jesus ist Gott, aber Gott selbst ist der Heiland. Gott hat solche Erretten, Heiland heißt ja Erretter, hat solche Gedanken gehabt. [00:23:06] Er stellt sich sogar vor als der Heiland Gott, der nämlich nicht will, dass die Menschen verloren gehen, sondern dass sie errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Wir kennen diesen Vers. Und so ist Gott der Heiland Gott. So wird er hier und auch an zwei anderen Stellen in diesem Brief genannt. Und dann schreibt er an Titus, meinem Geliebten, meinem echten Kind, nach unserem gemeinschaftlichen Glauben.

Das ist ein schönes Wort, unser gemeinschaftlicher Glaube. Wir treffen Gläubige, vielleicht im Dorf, die nicht hierher kommen.

Gläubige, wir haben einen gemeinschaftlichen Glauben. Das verbindet uns miteinander.

Wenn vielleicht auch Punkte da sind, die uns hindern, mit ihnen in allen Dingen Gemeinschaft zu machen, [00:24:01] haben wir aber doch einen gemeinschaftlichen Glauben. Und das wollen wir auch festhalten und uns daran auch freuen, dass der Herr solche hat, denen er diesen Glauben gegeben hat. Und wir dürfen einen gemeinschaftlichen Glauben besitzen. Der Apostel schreibt das hier von ihm und dem Titus. Und dann kommt der Wunsch, den er immer wieder auch ausspricht, Gnade und Friede von Gott, dem Vater, und Christus Jesus, unserem Heiland. Und seht, da haben wir dann Christus Jesus, der Heiland. Da finden wir auch ihn als den Heiland, der ja gekommen ist, um das große Werk Gottes, der Liebe Gottes auszuführen. Dann wurde er der Heiland.

In seiner Person wurde deutlich, dass Gott ein Heilandgott ist.

Gnade euch und Friede.

Gnade haben wir nötig.

Sie wird uns immer wieder gewünscht. Vielleicht sind wir dieses Wort so sehr gewöhnt, [00:25:02] dass es gar nicht mehr so einen Anklang hat in unseren Herzen.

Finden wir ja in jedem Wort Gnade und Friede.

Wünscht Gott uns.

Wünscht uns der Apostel Gnade und Friede. Wir lieben Gnade.

Gnade ist etwas ganz Besonderes.

Gnade, die wir bekommen haben.

Wir wären ewig verloren, gäbe es diese Gnade nicht. Keiner von uns säße hier, gäbe es diese Gnade nicht.

Wir würden alle verderben. Wir kämen alle in das ewige Feuer, gäbe es diese Gnade nicht. Und diese Gnade, die uns einmal gegolten hat, auch darin, dass wir haben zu dem Herrn Jesus kommen dürfen, zu Gott kommen dürfen, im Bekenntnis unserer Schuld und dann Gnade gefunden haben.

Diese Gnade bleibt uns auch.

[00:26:03] Gott hat Gnade um Gnade, die er uns schenkt.

Wir brauchen sie auch für jeden Weg, für jeden Tag.

Die Mutter in der Küche, mit den Kindern, der Vater bei der Arbeit, wir alle auf allen Wegen, ob wir auf der Straße fahren oder wo auch immer, wir brauchen diese Gnade. Wir vergessen das oft. Und sie wird uns hier gewünscht.

Es wird auch Gnade sein, das sehen wir im Judasbrief. Da wird das so ausgedrückt, dass wir einmal von dieser Erde enthoben werden, wenn der Jesus kommt.

Das wird auch ein Akt seiner Gnade sein, dass wir aus diesem ganzen Elend in dieser Umgebung, in der wir leben müssen, dass wir davon herausgenommen werden, weil er uns bei sich haben möchte. Das ist dann noch der letzte Akt seiner Gnade, uns dann auch den neuen Leib zu geben, [00:27:02] der fähig ist zu leben, dort bei ihm, der für das Vaterhaus bestimmt ist. Das ist auch seine Gnade, die dann auch noch einmal das tut mit uns.

Gnade und Friede wird uns gewünscht von Gott, dem Vater und dem Herrn und Christus Jesus, unserem Heiland.

Friede. Friede ist auch etwas Großes.

Die Menschen haben meistens keinen Frieden oder sie meinen nur, dass sie Frieden hätten. Wir leben in einem Land mit Frieden. Ja, aber wo ist denn der wirkliche Friede des Herzens? Friede ist ja nicht nur Abwesenheit von Krieg. Das meinen wir manchmal. Natürlich ist das sehr schön, wenn kein Krieg da ist. Krieg ist schrecklich.

Aber ist denn Friede unter mir und meinen Mitmenschen? Ist denn Friede unter den verschiedenen Leuten? [00:28:03] In einer Straße, der Nachbarschaft? Wo auch immer?

Ist da echter Friede da?

Ist Friede mit Gott da?

Diesen Frieden dürfen wir besitzen. Friede mit Gott.

Etwas, was in unserem Herzen ganz ruhig macht. Und das wird uns hier auch gewünscht. Das bedeutet, dass wir das auch wirklich genießen in unserem Leben. Damit beginnt der Apostel. Und dann wird er ernst. Er spricht von anderen Dingen. Schauen wir in den Vers 5 hinein.

Jetzt kommt er und zeigt hier, welchen Auftrag er noch dem Titus gibt.

Er ließ ihn in Kreta zurück. Warum? Damit er das, was noch mangelte, in Ordnung bringen. Und das, was er Älteste anstellen möchte. [00:29:01] Wie er ihm schon geboten hatte. Zwei Punkte.

Ordnung. Das, was da noch fehlt, in Ordnung bringen. Es geht um Ordnung unter den Gläubigen, unter denen er arbeiten sollte. Ordnung.

Wir denken vielleicht zunächst einmal an die Ordnung innerhalb einer Versammlung. Das haben wir alles schon mal gehört. Da gibt es auch eine bestimmte Ordnung. Wenn wir nun von Ordnung hören, dann denken wir Deutschen vielleicht daran, dass ganz bestimmte Dinge so und so und so zu geschehen haben. Die Franzosen sehen das da vielleicht schon ein bisschen anders. Das ist nicht die Ordnung, die gemeint ist. Sondern es ist eine göttliche Ordnung gemeint. Eine Ordnung, in der die Gedanken Gottes zum Ausdruck kommen. Und da Gott ein Gott des Friedens ist, möchte er auch, dass die Ordnung, die er hat, auch die für uns gilt, [00:30:02] für unseren ganzen Miteinander, dass die von Frieden gekennzeichnet ist. Zum Beispiel.

Sie muss aber auch von anderen Dingen gekennzeichnet sein. Und davon werden wir auch noch etwas lesen. Aber jedenfalls, es fehlte was bei den Geschwistern in Kreta.

Da mangelte was.

Vielleicht mangelt ja auch bei uns etwas.

Vielleicht merken wir es, fühlen wir es. Aber es mangelt vielleicht etwas. Das sollte in Ordnung gebracht werden durch den Dienst hier des Titus. Und der zweite Punkt, er sollte Älteste anstellen. Und diese haben auch offenbar etwas zu tun mit dieser Ordnung. Die sollten nämlich auch, was diese Ordnung betraf, auch tätig werden. Später lesen wir, dass der Apostel Paulus dem Titus sagt, dass er dann bitte, wenn der und der gekommen ist, dass er dann nach Nikopolis kommen soll. Das heißt, er sollte gar nicht so ganz lange da bleiben. [00:31:03] Eine Zeit sollte er da sein und arbeiten. Aber der Apostel Paulus hatte ein Herz für die Geschwister dort in Kreta. Und deswegen hat er auch gesagt, es sollen jetzt Älteste angestellt werden, die dann in der Lage sind, auch diese Ordnung aufrecht zu erhalten. Und für diese Ordnung, für das zu sorgen, was da an der Ordnung vielleicht noch mangelte.

So, jetzt gehen wir zu diesen Ältesten. Ich habe gerade schon etwas gesagt davon, wie im Zusammenhang mit der Autorität. Hier werden Älteste angestellt.

Der Apostel Paulus konnte das tun. Die wurden direkt angestellt an einem bestimmten Ort. Wir lesen in der Apostelgeschichte davon, als der Apostel seine erste Reise gemacht hatte, dass er dann

zurückkam, nein, dass es da heißt, als er dann nachher zurückkehrte, ist er wieder über die einzelnen Orte, wo er das Evangelium verkündigt hatte [00:32:02] und wo Versammlungen entstanden waren, weil Menschen sich zu dem Herrn Jesus begehrt hatten, dass er dorthin ging und dass er dann unter den Gläubigen Älteste ihnen genannt hat.

Der sollte ein Ältester bei euch sein und der sollte ein Ältester bei euch sein. Er hat gewartet offenbar, wo sich da Männer zeigten, die im Glauben gesund und fest waren. Und diese Männer hat er dann bestimmt, dass die Älteste sein sollten. Und wenn wir hier weiter gelesen haben, ich nehme jetzt eben einmal kurz Vers 7, da sehen wir, denn der Aufseher muss untadlich sein und in Vers 6. Und wenn jemand untadlich ist, bezieht sie auf die Ältesten. Der Älteste und der Aufseher sind ein und dieselbe Person. Das können wir übrigens auch in 1. Petrus 5 lesen, wo von den Ältesten geredet ist, die die Aufsicht führen und Aufsicht führen bedeutet ja Aufseher sein. [00:33:05] Und diese Männer, so schreibt hier der Apostel Paulus, sollten bestimmte Voraussetzungen erfüllen.

Das war damals also wichtig für den Titus, Männer auszusuchen, die diese Qualitäten, diese Qualifikationen, die dort aufgeschrieben sind, die diese Qualifikationen besaßen.

Heute werden keine Ältesten mehr angestellt, denn wer sollte das tun? Ist ja keiner da, der das tun könnte unter uns. Damals gab es Apostel, Apostel gibt es nicht mehr und deswegen das Recht dazu, welche anzustellen hatten nur die Apostel oder aber die Beauftragten des Apostels, Titus zum Beispiel. Also haben wir deswegen keine Angestellten Ältesten mehr. Können wir auch gar nicht machen, das würde dem Geist der Schrift widersprechen. [00:34:01] Wer würde das denn machen, wie wollten wir das denn tun? Indem wir wählen zum Beispiel. Nehmen wir mal das Bild einer Herde, das ist eine Herde, da sind Schafe, da ist eine Hirte. Ich habe noch nie gehört, dass die Schafe ihren Hirten gewählt hätten. Also die Schafe können nicht bestimmen, wer ihr Hirte sein sollte, begreifen wir ja. Daran erkennen wir, auf diese Art und Weise kann kein Ältester mehr da sein. Auch der Ältestendienst, wenn er ausgeübt wird, der muss diesen Qualifikationen entsprechen. Und so können wir heute die Qualifikationen, die damals für den Titus gegolten haben, um bestimmte Männer zu finden, um sie dann anzustellen, die selben Qualifikationen sind heute noch gültig. Und wir erkennen, da ist ein Bruder, der ist untadelig, der ist einer, der tut das.

Der ist einer, der, ich nehme jetzt ein paar positive Ausdrücke, der ist gastfrei, der liebt das Gute. [00:35:06] Der ist besonnen, der ist gerecht, der ist fromm, der ist enthaltsam, der kennt das Wort, der liebt das Wort.

Der hat ein gesundes Verständnis von Gottes Wort. Und dann erkennen wir, ja das ist also einer, der hat solche Qualifikationen, solche Eigenschaften. Und dann ohne, dass irgendeiner ihn benennt und ihn irgendwie auffordert, haben sie dann doch die Aufgaben, erfüllen sie doch die Aufgaben, die hier der Älteste oder der Aufseher hat. So geschieht das auch heute noch. Und das ist gut so, dass Gott das so gemacht hat. Er möchte auch nicht sein Volk irgendwie alleine lassen. Nein, er gibt auch in seinem Volk solche, die Führer sind.

[00:36:04] Führer? Doch, Gottes Wort spricht auch von Führern. Es gibt mehrere Stellen, die davon reden. Aber noch eins, so ein Ältester ist es an einem Ort. Der Älteste, der hier in Kreta, in einem der Orte in Kreta, da gab es offensichtlich mehrere Versammlungen, der in einer der Versammlungen Ältester war, der war es nicht in Ephesus und auch nicht in Kolosse und auch nicht in Rom. Später, sondern der war an dem Ort Ältester. Und auch das ist für uns, da erkennen wir auch, wie weise Gott das alles eingerichtet hat.

Warum denn? Der ist an einem Ort, wo er die Leute, die Geschwister, die Herde kennt. Und wenn er dort solche Aufgaben, Ordnungsaufgaben ausüben soll, dann muss er auch das richtige Empfinden haben. Auch die Leute kennen, muss das nötige Fingerspitzengefühl haben dafür. [00:37:02] Muss wissen, warum das und warum das so geht.

Muss Verständnis haben für diese, für die Leute da. Wir sehen, wir haben gelesen von den Kretern, was das für welche waren. Da musste der Aufseher ganz bestimmte Fähigkeiten haben, um mit solchen Menschen, die Kreter sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäuche, damit zu tun zu haben. Und das ist eine Qualität, die da angegeben wird, die ist nicht so einfach zu behandeln. Der musste ganz bestimmte Fähigkeiten haben, der in Korinth vielleicht ganz andere. Korinth waren die Leute sehr intellektuell und das waren wahrscheinlich keine wilden Tiere. In dem Sinne, wie das hier von den Kretern gesagt wird. Aber da hat der Älteste andere, hat eine andere Umgebung. Und da muss er auch treu nach den Gedanken des Herrn seine Aufgabe ausführen.

[00:38:03] Ja, was sollte er sein? Zunächst werden ein paar Dinge genannt, die Voraussetzungen sind. Nämlich, er sollte untadelig sein. Das heißt, er sollte nicht zu Vorwürfen Anlass geben. Dem konnte man nicht Dinge nachsagen.

Das ist natürlich eine wichtige Sache. Wie will einer sonst andere ermahnen, wenn man ihm selber schon Vorwürfe machen kann? Verstehen wir ja.

Das nächste, was genannt wird, Mann einer Frau. Hier ist einer betont.

Da müssen wir daran denken, dass in der damaligen Zeit in Griechenland, auch in Kreta, es durchaus, wie ja auch in Israel, früher üblich war, dass einer nicht nur eine Frau hatte. Oder dass er einfach seine Frau mal entlassen hatte. Bei den Juden gab es das ja. Die Pharisäer fragen ja so etwas. Und die Jünger des Herrn Jesus sind sogar erstaunt über die Antwort, die der Herr da gibt. [00:39:02] Als der Herr sagt, das kann nicht ein Mann seine Frau entlassen aus irgendeinem Grund. Das ist nicht nach den Gedanken Gottes. Wenn ihr das tut, ja.

Da habt ihr das Gesetz Moses. Moses hat eurer Herzenshertigkeit euch gestattet, eure Frauen zu entlassen. Aber nach ganz bestimmten Gesichtspunkten. Und sie taten das ja aus irgendeinem einfachen Grund. Weil das Essen nicht so gut war.

Oder sonstigen Dingen.

Da sagt der Herr Jesus ganz deutlich, das ist alles nicht nach den Gedanken Gottes. Es war also manches üblich. Und hier lässt der Herr sagen, er muss also in der Hinsicht auch eindeutig sein, eine Frau haben.

Er sollte allerdings auch verheiratet sein, offenbar.

Denn er sollte auch Kinder haben. Was wird von den Kindern gesagt? Der gläubige Kinder hat.

[00:40:02] Gläubige Kinder sollte er haben.

Da gibt es natürlich große Fragen oft.

Was ist da so ein Bruder, der hat dann also gläubige Kinder? Nein, der ist nicht bekehrt, der ist nicht bekehrt. Die nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt werden oder zügellos sind. Naja, da hat einer so einen Sohn. Es geht darum, dass zunächst einmal, dass die Kinder gläubig sind.

Da sagt jemand, ja, da kann ich ja nur nichts für. Ich kann sie ja nicht gläubig machen. Natürlich nicht. Nein. Und doch ist es der Wille des Herrn, dass in den Familien die Kinder zum Glauben kommen. Liebe Geschwister, das ist so. Und wenn das nicht der Fall ist, dann sagen wir mit der Schrift, ist das nicht normal. Der normale Fall ist in der Tat, dass der Herr die Familien rettet, die Häuser rettet. [00:41:01] Und dass auch die Kinder errettet werden.

Wir nehmen schon manchmal das so als eine Entschuldigung, indem wir sagen, ja, naja, man muss sich ja selber bekehren und hat es nicht getan. Und wir entschuldigen uns dann da. Wenn wir darüber traurig sind und den Herrn ernstlich gebeten haben und weiterhin bieten, ist das eine andere Sache. Aber nicht, dass wir in dieser Frage irgendwie sagen, naja, man muss ja selber wissen, ob er sich bekehrt. Und entschuldigen uns damit. Ich will das niemandem jetzt irgendwie unterstellen, dass jemand so denkt, aber Gottes Wort zeigt uns, dass der Herr eigentlich das möchte. Gläubige Kinder. Und dann nicht eines ausschweifenden Lebens beschuldigt werden. Das heißt, die also auch nicht, naja, ich muss ja nichts nennen, was es heute alle gibt.

[00:42:01] Wohin man so rennen kann und was man so tun kann.

Zügellos.

Das heißt, die tun, was sie wollen. Lassen sich keine Zügel anlegen. Lassen sich nicht dirigieren. Zügellos ungehorsam.

Einfach hart ungehorsam. Tu, was ich will. Solche Kinder sollte ein solcher der älteste Dienste tun.

Sollte ein Aufseher nicht haben. Oder wenn er sie hatte, war er dazu dann nicht befähigt. Wie wollte er in einer Familie, die ihm dann da so anvertraut wäre, dann irgendwie etwas sagen können, wo dann immer der betreffende Vater oder Mutter sagt, wie ist es denn mit deinem Kind? Wie ist es denn mit deinen Söhnen? Guck doch mal, was die machen. Und damit wird er ganz kraftlos.

Kann er gar nicht mehr den Dienst ausüben. Und dann kommt in Vers 7 noch eine Reihe von Einzelheiten, die der Apostel hier nennt. [00:43:03] Und zwar, wenn ihr mal mitgezählt habt, da haben wir 5, die negativ sind, die nicht da sein sollten. 5 mal nein, das darf nicht sein und 7 mal ja, das wäre schön. Und zwar, ich will die ja nicht alle so im Einzelnen behandeln, die meisten erklären sich von selbst. Untadelig, das haben wir schon gesehen. Als Gottesverwalter, darüber müssen wir noch etwas sagen. Gottesverwalter.

Das heißt, er hat einen, der ihn eingesetzt hat und dem er Rechenschaft schuldig ist. Demgegenüber er verantwortlich ist. Ich denke, das ist für uns alle klar, wenn es um einen Verwalter geht. Und hier sind die Ältesten Gottesverwalter. Der Apostel war auch ein Verwalter Gottes. Der Titus war ein Verwalter Gottes. Die Ältesten waren Verwalter Gottes. Der Apostel war dem Herrn verantwortlich. Der Titus war dem Herrn verantwortlich. [00:44:02] Die Ältesten sind dem Herrn verantwortlich.

Gottesverwalter.

Nicht des Titus Verwalter. Auch nicht der Verwalter des Apostels Paulus. Sondern dem Herrn verantwortlich. Sehr sehr schön, dass es diesen ganz direkten Bezug gibt. Den gibt es auch heute in unserem persönlichen Leben.

Ich bin zwar der Sohn meines Vaters. Und ich bin meinem Vater vielleicht auch in bestimmten Dingen verantwortlich. Aber ich bin in Wahrheit verantwortlich meinem Herrn. Und das bist du ganz persönlich deinem Herrn verantwortlich. Jeder von uns hat dann in einer Hinsicht auch Aufgaben. Nicht direkt so vielleicht als Verwalter. Aber Aufgaben haben wir auch sicher alle. Und verantwortlich sind wir dabei unserem Herrn.

Dann haben wir das Wort nicht eigenmächtig. Das heißt, er muss also nicht seine eigenen Gedanken durchsetzen. So habe ich es gesagt und so muss es sein. [00:45:01] Schweigen. Ich bestimme hier. Nein.

Wir begreifen, dass das keine geistliche Haltung ist. Nicht zornmütig.

Das heißt, er sich leicht aufregen lässt. Und dann anfängt zornig zu werden. Und anfängt vielleicht zu schreien. Ich habe schon mal gesagt, einer der schreit hat Unrecht. Wer schreit hat Unrecht.

Wer versteht, wenn ich das so sage. Kann man doch den Kindern schon mal sagen. Wenn du anfängst zu schreien, hast du schon Unrecht. Nicht zornmütig.

Nicht dem Wein ergeben. Vielleicht eine Ermahnung, die für die Kreta besonders interessant war. Das ist eine Gegend, wo man Weinbau betrieb. Und wo man auch guten Wein hatte. Und ihn selbst angebaut hatte. Nicht dem Wein ergeben.

Das heißt, dass man sehr viel dem guten Wein zusprach.

Vielleicht geht das noch nicht ganz so weit wie direkte Abhängigkeit. [00:46:04] Aber geht schon in die Richtung.

Dürfte also keineswegs so sein. Und dann nicht ein Schläger.

Nicht schändlich dem Gewinn nachgehend.

Vielleicht die Aufgabe, die man da ausübt.

Zu sagen, naja, da sollen sie mich aber mal schön für bezahlen. Oder wenn ich das da so mache.

Bitte.

Wissen wir, dass das in der Kirche eine Sache war. In der Christenheit.

Das hat man gar nicht mehr gelesen, wie es scheint. Dass man dann einfach sagt, für alles muss bezahlt werden. Schaut mal in die großen Kirchen.

Das hat nichts damit zu tun, dass auch der Arbeiter seines Lohnes wert ist. Und dass die Gläubigen auch für diejenigen, die der Herr in seinen Dienst gestellt hat, zu sorgen haben. [00:47:05] Das ist eine

andere Sache. Davon spricht der Titusbrief am Ende des dritten Kapitels auch noch einmal. Aber es geht keineswegs an, dass einer für einen geistlichen Dienst Geld fordert. Und dann hier, wie es hier heißt, schändlichem Gewinn nachgehend.

Indem er nämlich in Wahrheit geldliebend ist. Und nur deswegen bestimmte Aufgaben, angeblich geistliche Aufgaben ausübt. Und in Wahrheit ist sein Herz geldliebend. Und die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen. Das lesen wir im zweiten Demotiusbrief. Und jetzt kommen sieben positive Seiten. Sondern gastfrei.

Gastfrei, in Gottes Wort, im Neuen Testament, meint nicht einfach nur, dass man mal einen Gast aufnimmt. [00:48:04] Sondern ich glaube, dass es mehr meint. Gastfrei zu sein bedeutet auch da Gäste aufnehmen, wo es schwerfällt. Auch da, wo man wirklich persönlich verzichten muss.

Das ist echte Gastfreundschaft.

Auch die aufzunehmen, die vielleicht nicht so angenehm sind. Und das gab es in der ersten Zeit der Christen durchaus. Da kamen welche, die waren verfolgt. Ja, dann nimm mal den Verfolgten auf.

Damit stellte man sich ja auf dieselbe Seite. Man nahm ja Partei für den.

Ihr versteht, wenn ich das sage. Das konnte sogar vielleicht mal ein bisschen gefällt werden. Nee, der soll mal lieber nicht in mein Haus kommen. Dann werde ich auch noch nachher verfolgt. Gastfrei bedeutet eben was anderes. Nämlich auch dann bereit zu sein, jemanden aufzunehmen. Sehr schön finden wir das übrigens im dritten Johannesbrief, [00:49:02] wo da von der Gastfreundschaft, von dem Gaius gesprochen wird. Der hat welche aufgenommen, die waren ihm überhaupt nicht bekannt. Da hat er nur gehört, sie glauben an den Herrn Jesus. Und die Tür ging auf und das Herz ging auf. Und er nahm sie an und er hat sie beherbergt und er hat für sie gesorgt. Er lernte sie dann kennen, ja.

Es waren welche, die Diener des Herrn waren. Ohne dass er es wusste, aber sein Herz war bereit, sie aufzunehmen. Das ist schön, gastfrei. Dann haben wir das Gute liebend.

Das Gute lieben.

Das ist nicht so, dass jeder so das Gute liebt.

Wir meinen wohl, das Gute liebe ich auch. Fällt uns leicht.

Denken wir.

Das Gute kann auch mal weh tun.

Weil es dann wirklich das Gute ist.

[00:50:01] Der Begriff, der da gebraucht wird, ist übrigens ein Begriff, wir haben ja im Griechischen zwei verschiedene Wörter für gut. Da gibt es einmal ein Wort, das meint gut in dem Sinne von angenehm, nützlich, für andere Menschen schön und erfreulich. Und da gibt es ein anderes Wort, das meint gut, wesenhaft gut, in sich selbst gut. Das ist das, was Gott besonders gefällt. Beides gibt es. Beides gebraucht er auch.

Aber darum geht es dann hier.

Wesenhaft Gutes. Und das wesenhaft Gute kann durchaus auch den Menschen mal nicht gefallen. Beispielsweise ist es wesenhaft gut vielleicht, gut, wenn jemand auch einmal ein Wort der Ermahnung ausspricht. In Gottes Augen ist das gut.

Er hat vielleicht direkt dazu aufgefordert. [00:51:02] Und die Menschen meinen vielleicht, das will der und nehmen es nicht an. Dann ist es in den Augen der Menschen vielleicht gar nicht gut. Und doch ist es in sich selbst gut.

Besonnen. Ja, das ist ein Begriff, der in dem Brief hier öfter vorkommt. Ich möchte einfach dazu eines sagen.

Wer besonnen ist, ist einer, der erst nachdenkt.

Der sich in der Tat überlegt. Und in diesem Sinne, wie wir es in der Anmerkung haben, gesunden Sinnes. Denkt nach darüber und sucht zu erkennen, was Gott gefällt.

Besonnen.

Damit ist auch zum Beispiel gemeint, nicht hastig irgendetwas tun.

[00:52:02] Denn wenn ich nicht nachgedacht habe, dann tue ich hastig was. Irgendetwas schnell, da muss schnell. Besonnenheit. Eine wichtige Tugend.

Auch mit den Worten besonnen sein. Wenn so ein Ältester jetzt auftritt, so ein Aufseher, und haut gleich drauf, wenn er was sieht, hat er vielleicht Porzellan zerschlagen. Hätte er besonnen überlegt, wie sage ich es am besten, wie kann ich den Betreffenden erreichen? Wie kann ich sein Herz erreichen?

Besonnenheit. Wie nötig, wie gut.

Dann haben wir den Begriff gerecht. Und das verstehen wir, glaube ich, gleich. Er darf auch nicht gerecht werden, zum Beispiel, wenn er Partei ergreift. Parteisch sein.

Gerecht sein bedeutet auch unparteisch sein.

Bedeutet, nach den Gedanken der Schrift zu fragen.

[00:53:02] Dann, fromm.

Dieser Begriff fromm, hier steht heilig dabei. Heilig bedeutet ja nicht dasselbe wie rein, aber es bedeutet für Gott zu sein. Das ist fromm. Und damit steht der Begriff eben sehr nah, dem Begriff Gott selig sein.

Hingabe an Gott.

Heißt Frömmigkeit.

Enthaltsam.

Die Anmerkung meint dazu beherrscht. Selbstbeherrschung.

Anhängend dem zuverlässigen Wort nach der Lehre.

Er muss das Wort kennen. Das zuverlässige Wort.

Das heißt, das zuverlässige Wort ist also die Heilige Schrift. Ein anderes zuverlässiges Wort gibt es nicht. Und das muss er kennen. Das muss er lieben.

Dem muss er anhängen.

Auf diesem Wort muss er bestehen. [00:54:04] Und er muss, wenn er das tut, auch dem Wort Geltung verschaffen.

Denn das sehen wir dann, damit er fähig sei, sowohl mit der gesunden Lehre zu ermahnen, als auch die Widersprechenden zu überführen. Also einmal mit dem Wort ermahnen. Dafür muss man das Wort ja kennen. Dafür muss man wissen, was dem Herrn wohlgefällig ist. Und die Widersprechenden überführen.

Da kommt jemand, der widerspricht. Haben wir alle schon mal erlebt. Besonders so in den Zeiten, als es so in den Versammlungen schwierig war. Ihr wisst, was ich so meine. Da kommt ein junger Bruder und sagt, warum kann man nicht und wieso nicht. So. Da kann man nicht sagen, haben wir nie gemacht. Wir machen das so. Punkt.

Nein. Überführen.

Das heißt, ich muss ihm auch erklären. [00:55:01] Er hat das Recht darauf, dass ich es ihm erkläre. Ein Widersprechender ist einer, der zunächst einmal einen Gegengedanken hat und den vorbringt.

Ein Argument bringt. Und dann muss die gesunde Lehre da sein. Und dann muss dieser Älteste in der Lage sein, das auch darzustellen.

Auch zu sagen, hör mal, mein lieber Freund. Du sagst das und das.

Gottes Wort spricht dazu so.

Willst du Gottes Wort gehorchen? Ja. Sieh mal, da findest du das. Und dann nehmen wir nochmal eine Stelle aus dem Pimutiusbrief und lesen wir die nochmal ganz genau durch. Schau mal, verstehst du jetzt, was ich hier meine? Ja. Dann ist er überführt.

Das heißt, dann wird er überzeugt davon. Jawohl, mein Widerspruch war unnötig.

Ich sehe, das ist der Gedanke der Schrift. [00:56:02] Aber dazu muss man erstens fähig sein und bereit sein und es auch in der richtigen Weise tun. Die haben wir ja gelesen, die Art und Weise, wie der Älteste hier handelt. Der tut es dann auch in der richtigen Weise. Er tut es besonnen. Und er ist dabei auch ein Vorbild, indem er nämlich selbst einen frommen Lebenswandel führt. Und so kann es dann

dazu kommen, dass eben auch das, was davor so vielleicht an Unordnung da ist, dass das geordnet wird und dass wieder Einvernehmen und Harmonie entsteht. Und dann kommt der Apostel in dem Abschnitt von Vers 10 an zu dem Problem, das er besonders in Kreta sah.

Wir haben gerade schon mal erwähnt, diese Worte, die da dieser Epimenides, das ist ein griechischer Philosoph, der das gesagt hat mal, 600 vor Christus etwa schon, hat er diese Worte gesprochen. Kreta sind immer Lügner, böse, wilde Tiere, [00:57:02] faule Bäuche. Das war ein Kreta selber. Der wusste, was er da sagte. Aber das ist immerhin ja ein Wort aus der allgemeinen Literatur, sage ich mal.

Damit dieses Wort überhaupt Wert bekommt, steht dahinter, dieses Zeugnis ist wahr. Das ist der Punkt.

Wenn da so ein Philosoph irgendwo was gesagt hat, ist das eine Sache für sich. Aber er hat dieses Wort gebraucht, hier einmal der Geist Gottes, lässt es aufschreiben und sagt dann dazu, dieses Wort ist wahr.

Das ist mal wahr.

Ihr versteht, das ist die Bestätigung für dieses Wort. Und damit ist natürlich etwas ausgesagt in Bezug auf die Kreta. Das waren in der Tat schwierige Leute.

Aber meinen wir mal nicht, wir wären nicht auch schwierige Leute. Das sind wir nämlich manches Mal auch. Meinen wir nicht, dass wir als Deutsche eben da so ganz anders wären. Wir sind es ja alles nicht. [00:58:02] Lüge gibt es bei uns ja gar nicht. Und böse, wilde Tiere, richtig aufgeregte.

Zügellos ist das ja auch, gibt es bei uns nicht.

Faule Bäuche gibt es bei uns ja auch schon gar nicht. Das wird zwar hier von den Kretern besonders gesagt, das stimmt. Und es gibt eben auch sicherlich bestimmte Eigenschaften, die so hervortreten in unterschiedlichen Stämmen von Kretern, das ist sicherlich wahr. Aber Gott weiß das und Gott gibt genau dafür auch dann seine Anweisungen und seine Hilfen und seine Hinweise. Und so tut er das eben hier auch bei den Kretern.

Was er uns geschrieben hätte, ich weiß es jetzt nicht. Vielleicht hätte Gott uns etwas geschrieben, dass wir pedantisch sind. Sagt man schon mal.

So könnten wir vielleicht sein. Vielleicht irgendwelche anderen Eigenschaften, die wir so als Volk hätten. Könnte ja sein, ich weiß es nicht. [00:59:02] Aber Gott wüsste uns auch etwas zu sagen, sicher. So, und unter Ihnen gab es jetzt eine ganze Reihe von unangenehmen Leuten.

Nämlich viele zügellose Schwätzer und Betrüger. Besonders die aus der Beschneidung. Das heißt, da waren auch welche unter den Kretern, die sich hatten beschneiden lassen. Besonders auch welche, die schon lange dort lebten und ursprünglich aus dem Volk der Juden stammten. Ich vermute aber eher, dass es Proselyten waren, die also einmal übergetreten waren zum Judentum und deswegen an der Beschneidung festhielten und dies alles vertraten. Und damit auch das vertraten, was eigentlich in Apostelgeschichte 15 bei dieser Besprechung in Jerusalem schon klar gemacht worden war. Nein, es geht nicht darum, den Nationen, den Gläubigen aufzuzwingen.

Aber die wollten das und da sagt der Apostel, denen man den Mund stopfen muss. [01:00:02] Ja, er gebraucht sehr klare Worte. Er sagt hier nicht, die man zum Schweigen bringen muss, sondern denen man den Mund stopfen muss.

Merken wir, wie deutlich er wird und er ermutigt damit, Titus auch wirklich so tätig zu werden.

Titus hat keine Angst.

Tu das so.

Diese Leute sind so und du darfst das tun in der Autorität, die du besitzt.

Du musst, nachher heißt es, darauf musst du fest bestehen, gibt es in Kapitel 3 einmal den Ausdruck. Oder dann als Begründung, diese Leute kehren ganze Häuser um.

Was ist das denn?

Das sind ja nicht so Häuser gemeint aus Stein und Holz vielleicht, sondern da sind Familien mit gemeint. Mit dem, was die sagen, bringen die ganze Familien, drehen die richtig um.

[01:01:02] Das fängt vielleicht beim Vater an. Dem wird da was gesagt. So und so und so, guck, das musst du machen. Da musst du mit deinen Kindern drüber reden. Das ist bei ihnen hier sicherlich in die Richtung von Gesetzlichkeit. So könnte ich mir vorstellen. Zum Judentum in einer gewissen Weise zurückkehren.

Sie kamen aus der Beschneidung. Aber das kann auch was anderes sein. Das kann auch so sein, dass der Feind beginnt, bei irgendeinem Mitglied der Familie zu wirken und sie zu einer Überzeugung zu bringen, die nicht nach der Schrift ist. Und aus lauter Liebe zu dem Betreffenden, vielleicht dem Vater, sind die Kinder georsam und gehen auch den Weg. Und dann sind ganze Häuser umgekehrt. Haben wir es nicht schon erlebt, dass das so passiert?

Oder wir erleben es auch in einer anderen Weise. Ein junger Bruder, der bei uns ist, der dann auf einmal in eine ganz weltliche Gesinnung kam. Ja, das hat natürlich schon seinen längeren Weg, ist das gegangen [01:02:02] und wir haben es nicht so gut gemerkt. Und der dann sich in die Diskos begab und so weiter und mit seiner Frau das tat und so fort. Und dann, nicht der Vater, aber der Schwiegervater mit der Tochter und dann deren andere Tochter und deren Mann und so weiter, auf einmal waren die alle in diese Richtung. Alleine weil sie den Betreffenden, was der getan hatte, verteidigen wollten. Alleine deswegen, weil sie nicht sich damit abfinden wollten, dass der Betreffende ermuntert worden ist, der Schrift zu folgen und gebeten worden ist, komm lass das, doch guck mal, was die Schrift dazu sagt. Dein weltliches Verhalten, das kann doch dem Herrn nicht gefallen. Und dass das ihm gesagt wurde, das gefiel wieder den anderen nicht und da wurde auf einmal das ganze Haus umgekehrt.

Hier diese, die haben gelehrt, was sich nicht geziemt. [01:03:02] Und so kam es dann zu solchen Auswüchsen, wie wir die in diesem Ausdruck in Vers 11 haben, ganze Häuser umgekehrt. Und dann heißt es in Vers 13, was er der Titus tun sollte, er sollte sie aus diesem Grunde streng zurecht weisen, damit sie gesund seien im Glauben. Ich habe den Eindruck, dass dieses sie, was hier gebraucht wird, zwei verschiedene Personengruppen meint. Weise sie streng zurecht, die Verführer,

die diese bösen Dinge sagten, damit sie gesund seien im Glauben, diejenigen, die sie zu verführen suchten, die verführten, oder in der Gefahr standen, verführt zu werden.

Sie sollten nicht auf jüdische Fabeln hören, sollten nicht auf Gebote von Menschen hören, die sich von der Wahrheit abwenden. [01:04:02] Ja, das ist immer eine Gefahr gewesen. Auf der einen Seite gab es die Gefahr der Gesetzlosigkeit, dass man einfach tat, was man selber wollte. Und um dieser Gefahr zu begegnen, in diese Richtung zu gehen, haben manche gemeint, sie müssten jetzt bestimmte feste Regeln aufstellen, Gebote aufstellen. Und da kommen wir zu diesem Gesichtspunkt, den ich mal mit Gesetzlichkeit bezeichnen möchte.

Da sagt man ja, das musst du tun und das musst du tun und das sollst du tun. Und diese Gesetzlichkeit, das Aufstellen von Geboten, ist genauso eine weltliche Handlungsweise wie die Gesetzlosigkeit.

Dann sagen wir, wo es lang geht und nicht mehr der Herr. Da ist nicht mehr das Innere, mein Gewissen gefordert, meinem Herrn gegenüber. Mein Herz ist dann nicht mehr gefordert. [01:05:02] Wenn ich Gebote habe, erfülle das und das und das, dann bin ich meinem Gewissen nicht mehr ansprechbar. Das ist ja gar nicht mehr nötig. Ich mach das ja alles so, wie das gesagt wurde. Und das ist auch eine weltliche Haltung.

Die kann dem Herrn nicht gefallen. Gesetzlichkeit kommt ohne den Herrn Jesus aus. Und das ist das Schlimme. Gesetzlosigkeit will den Herrn Jesus nicht. Gesetzlosigkeit kommt ohne ihn aus.

Beides grundverkehrt.

Unsere Herzen, unser Inneres muss angesprochen sein. Unser Herz muss erfüllt sein von dem wir folgen möchten.

Was sie auch taten, war zum Beispiel Gebote von Menschen.

Das war auch bestimmte Speisen zu [01:06:02] verbieten und sonst etwas. Und deswegen heißt es, ihr den Reinen ist alles rein. Da braucht ihr euch nicht dran zu halten.

Da haben wir auch andere Stellen in Gottes Wort, die uns das deutlich machen. Auch die Speisen werden geheiligt durch Gottes Wort und Gebet. Wir kennen diese Stellen. Wir wissen auch, dass wir nicht auf bestimmte Speisegesetze zu achten haben. Die Kolosser taten das auch und meinten, sie wären dadurch besonders fromm. Nein, dadurch ist man nicht besonders fromm. Man ist fromm, gottesfürchtig, wenn man nach dem Willen des Herrn fragt und wenn man von Herzen ihm folgt und ihn nachahmt. Und dann haben wir die andere Seite, nämlich dass es Befleckte und Ungläubige gibt, denen ist nämlich nichts rein. Und zwar warum? Weil ihre Gesinnung befleckt ist und ihr Gewissen auch. Das ist natürlich etwas, was von Ungläubigen hier gesagt wird. Dass die Gesinnung befleckt ist. Das heißt, da sind böse Dinge da in der Gesinnung. Aber auch das Gewissen ist befleckt und wenn es befleckt ist, dann ist es nicht [01:07:02] mehr in der Lage zu unterscheiden zwischen Gut und Bösem. So ist das. Ein beflecktes Gewissen verliert die Unterscheidungsfähigkeit. Und wenn das da so steht und auch Ungläubige meint, dann lasst uns trotzdem vorsichtig sein auf unserem Weg, dass wir es nicht erlauben, dass unser Gewissen befleckt wird. Befleckung ist etwas, die uns sehr, sehr leicht passieren kann.

Durch etwas, was wir hören, durch etwas, was wir sehen und womit unsere Gedanken dann beschäftigt sind. Und es gibt in dieser Welt eigentlich ständig böse Dinge, mit denen wir irgendwie in Kontakt kommen. Und deswegen haben wir ja auch Reinigung nötig. Herr Jesus hat ja nicht von ungefähr die Fußwaschung den Jüngern gezeigt. Und deswegen ist es so nötig, dass wir auch dann die Dinge, die wir vielleicht nicht willentlich [01:08:02] bewusst getan haben, ihm doch sagen und ihn bitten, mach mich doch frei und reinige mich doch von den Dingen, die ich gesehen habe. Da hat der Kollege etwas gezeigt. Da hat der andere einen schlechten Witz erzählt. Oder was auch immer. Und ich habe es gehört und irgendwo geht wir haben doch das Fleisch noch in uns und irgendwo dreht sich dann nochmal etwas bei uns im Kopf um die Sachen, die wir da gehört haben. Und das ist eine Befleckung. Und wenn wir das nicht wegbringen, dann wird unser Gewissen auch nicht mehr in der Lage sein, richtig zu unterscheiden. Man kann sich nämlich an das Böse alle gewöhnen. Man kann sich auch daran gewöhnen, ständig böse Geschichten zu hören. Unmoralische Dinge zu sehen oder zu hören. Und das ist ganz schlimm. Und dann haben wir kein Unterscheidungsvermögen mehr. Dann stehen wir da. Und dann haben wir es nötig, dass wir wirklich ich sage das jetzt mal so, einen Neuanfang machen mit unserem Herrn. [01:09:02] Dass wir ihm wirklich die Dinge bekennen und sagen, und Herr, jetzt mach mich doch ganz frei davon, dass ich dann auch wieder in der Lage bin, zu erkennen, welches dein Wille ist. Gott kann das tun. Das ist schon ganz sicher. Und der Herr kann das tun und er möchte das auch tun, damit wir dann wirklich in Gemeinschaft mit ihm glücklich unseren Weg gehen können. Diese Leute hier, von denen wir da lesen, geben vor Gott zu kennen, aber in den Werken verleugnen sie ihn. Ja, sie tun so, als hätten sie Kenntnis von Gott. Aber Kenntnis von Gott zeigt sich.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Wir kennen diesen Vers. Und in Sprüchen gibt es auch einen, an den Handlungen wird ein Knabe erkannt, ob er aufrichtig ist. Und das ist auch hier in der Tat anzuwenden. Und dann sind sie gräulich. Das ist so etwas Ähnliches wie ein Gräuel vor Gott.

So wie sie sich verhalten. Heuchler sind das nämlich. [01:10:02] Sie tun als so, als ob und in Wirklichkeit tun sie ganz andere Werke und sind ungehorsam und zu jedem guten Werk unbewährt.

Wenn wir von diesen guten Werken da lesen, in denen sie unbewährt sind, dann lasst uns daran denken, wir dürfen gute Werke tun.

Was sind gute Werke?

Ich möchte es ganz kurz sagen. Gute Werke sind Werke, die das Ziel des Herrn Jesus haben. Die stehen dem Herrn Jesus vor Augen haben. Das sind Werke für unseren Herrn. Vielleicht getan an Gläubigen, vielleicht getan an Ungläubigen, aber sie sind in Wahrheit für den Herrn Jesus.

Ein treues Bekenntnis gegenüber einem Ungläubigen, dass ich den Herrn Jesus kenne und dass ich ihn doch auch anzunehmen im Glauben, im Bekenntnis der Schuld. [01:11:02] Ein solches, das ist ein gutes Werk an dem Betreffenden, aber es ist ein gutes Werk für den Herrn Jesus. Und auch wenn ich mit einem Gläubigen etwas tue, nicht damit ich mich mir auf die Schulter klopfen kann, das habe ich wieder gut getan, sondern für den Herrn Jesus, in selbstloser Weise, für ihn. Das sind gute Werke.

Andere, die aus anderen Gründen getan werden, die mögen vielleicht nach außen gut aussehen, das sind dann tote Werke. Das heißt, die bringen gar nichts, keine Frucht. Aber es geht darum, dass wir für unseren Herrn Frucht bringen und dass wir Werke tun. Ich wiederhole das noch einmal. Für ihn.

Wenn er vor unseren Herzen steht, wenn er unsere Herzen erfüllt, wenn wir die Freude erleben möchten, dass er uns Zustimmung geben kann, dass er über unser Verhalten glücklich ist, dass er [01:12:02] sagt, wohl, du guter, du treuer Knecht. Dann sind wir glücklich und dann ehren wir unseren Herrn. Wir sind über uns immer nur dann glücklich, wenn der Herr Jesus geehrt wird. Immer. Und das möchte der Herr uns doch schenken.

Keineswegs unbewährt, auch was diesen unseren Weg und damit auch die guten Werke betrifft.

Du hast auch mein Sohn [01:13:02] lieb und treu uns göttlich unterwiesen.

Er ist uns eingeblieben.

Er hilft uns zu Friedlichkeit, kein Wort auch zu bewahren.

Damit in unserer Bürgerzeit trotz Mühen und Gefahren man den Tag mehr zu reiner Ehre die [01:14:02] Kraft aus deiner Ehre in unser Wandel schwingen. und schwingen.